

Hamsterknochenfunde und Steinrötelbeobachtungen in niederösterreichischen Höhlen

Von Franz Ressler (Purgstall)

In Heft 1/1972 dieser Zeitschrift berichtete K. Ehrenberg „über jung-pleistozäne Hamsterfunde aus der Schlenkendurchgangshöhle (Salzburg)“ und erwähnt auf Seite 12, „daß der Hamster schon seit langem von jung-pleistozänen bis frühholozänen Fundplätzen der Steiermark und der Schweiz aus gebirgigen Gegenden bekannt . . . ist“. Daß auch im Südwesten Niederösterreichs (Bezirk Scheibbs) schon vor einigen Dezennien Hamsterknochen in wahrscheinlich früh-holozänen Ablagerungen gefunden wurden, dürfte Ehrenberg deshalb unbekannt geblieben sein, weil diese Nachweise nicht publiziert wurden.

In seiner Dissertation (1935) befaßte sich W. Abrahamczik u. a. auch mit den Knochenfunden aus der Hirschfallhöhle bei Lunz (Kat.-Nr. 1823/5). Den Hamster betreffend, schreibt Abrahamczik: „10 Maxillaria und 18 Mandibulae aus dem Sediment des Dachsfriedhofes konnten als Reste des Hamsters (*Cricetus cricetus*) bestimmt werden.“ Dieser Nachweis von mindestens 10 Individuen läßt vermuten, daß die Ablagerungen im Dachsfriedhof einer frühen postglazialen Epoche angehören, in der der Hamster, durch die damals herrschenden Umweltverhältnisse bedingt, auch im Bergland zusagende Lebensbedingungen vorfand (Grasheiden vor und zu Beginn der Waldausbreitung). Heute ist die Nominatform des Hamsters (über Mittel- und Osteuropa bis Westsibirien verbreitet) in Niederösterreich nur noch in den östlichen Landesteilen vertreten. Obwohl er im Bezirk Scheibbs rezent fehlt (es liegen keine Nachweise vor), will Oberförster K. Haider im Purgstaller Heidegebiet um 1950 mehrmals Hamster beobachtet haben, was einerseits mangels an Belegstücken fraglich bleibt, andererseits deswegen nicht ausgeschlossen ist, weil im Wärmeinselbereich des Purgstaller Heidegebietes noch eine Reihe anderer wärmeliebender Faunenelemente (darunter auch Steppenbewohner) vorhanden sind (erst kürzlich wurde als weiterer wärmeliebender Steppenvertreter der den Chilopoden angehörende Spinnenläufer *Scutigera coleoptrata* erstmals für das südwestliche Niederösterreich nachgewiesen — 8. September 1972, Hochrießer Heide, leg. Ressler). Jedenfalls dürfte der Hamster bis zum Höhepunkt der pannonischen Klimawelle zu Ende des 16. Jahrhunderts (siehe Werneck 1953) in den Akkumulations-ebenen der Erlafniederung allgemein verbreitet gewesen sein.

Daß auch im Bergland noch bis Ende des 16. Jahrhunderts wärmeliebende Faunenelemente vertreten waren, die nicht durch anthropogene, sondern klimatische Einflüsse verschwunden sind, beweist der südpaläarktisch verbreitete Steinrötel (*Monticola saxatilis*), der in den österreichischen Alpen schon recht selten geworden ist und nur noch sporadisch in Erscheinung tritt. In M. A. Becker (1859) wird im Abschnitt 5 (Die Ötscherhöhlen) berichtet, daß am 6. September 1592¹ unter Führung von Richard Strein die erste genaue Untersuchung der Ötscherhöhlen gestartet wurde. Im teilweise wiedergegebenen Bericht Streins über das Geldloch ist zu lesen: „Daselbst ist ein Steinredel gegen uns geflohen aber uns entwischet, so habe ich auch andere Vögelfedern Gefunden. Aber so Vermoschet, das Sie nicht mehr zu erkennen Gewest.“ Daraus geht hervor, daß Strein einerseits zoologische Studien durchführte, andererseits den Steinrötel gut gekannt haben muß (vielleicht aus tieferen Lagen) und aus diesem Grunde angenommen werden kann, daß — ähnlich wie im Flachland der Hamster — der Steinrötel noch zu Ende des 16. Jahrhunderts

¹ Daß die bei M. A. Becker erwähnte und seither immer wieder angeführte Jahreszahl 1591 unrichtig sein muß, hat R. Pirker schon vor längerer Zeit nachgewiesen (vgl. Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien, Wien 1954). Anm. d. Red.

im Bergland weite Verbreitung besaß. Schleicher, der in Becker's Ötscherbuch (1859) die Faunenliste verfaßte, und Kühnelt (1949), der die Landtierwelt des Lunzer Gebietes zusammenstellte, erwähnen diese heute bei uns so seltene Vogelart nicht mehr. Laut des Ornithologischen Informationsdienstes der Österreichischen Vogelwarte wurden in den letzten 5 Jahren nur aus Westösterreich zwei Steinrötels-Beobachtungen gemeldet: Am 23. Juni 1968 in etwa 1850 m Höhe am Hohen Freischen (Vorarlberg) 1 ♂ (V. Blum) und am 8. August 1968 am Weißsee (Stubachtal) in 2300 m Höhe ein ♀ (nachts am Licht gefangen und beringt, A. Ausobsky).

Literatur:

- Becker M. A. (1859), Der Ötscher und sein Gebiet, I.
Kühnelt W. (1949), Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. In Stepan E., Das Ybbstal, I. Bd., 90–154.
Werneck H. L. (1953), Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Niederösterreich. Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

Bemerkungen zu einigen speläologischen Fragen auf Grund von Beobachtungen in Oberitalien

Von Kurt Ehrenberg (Wien)

Zu Ostern 1973 konnte der Verfasser an einer von der Hugo-Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit unter Leitung von E. W. Guenther (Kiel) und G. Freund (Erlangen) veranstalteten Studienfahrt nach Oberitalien teilnehmen.¹ Nachdem auf der Hinfahrt F. Fliri bzw. W. Heissel eine Besichtigung der Bändertone von Fritzens-Baumkirchen wie der Höttinger Brekzie bei Innsbruck ermöglicht hatten, führte die Fahrt von Verona als Standquartier in Begleitung italienischer Fachleute² einerseits bis Trient, zum Gardasee, Ledrosee, nach Fivè und in die Lessinischen Berge, andererseits bis Ferrara, auf die Hochfläche um Asiago und in die Colli Berici. An Höhlen und Halbhöhlen wurden im Etschtal die Abris Romagnano III und Riparo Gaban, in den Lessinischen Bergen Riparo Tagliente und die Höhlen an der Naturbrücke von Veja, in den Colli Berici die Grotta del Broion, die Grotta Maggiore di San Bernardino und Covolo di Paina besucht.

Dieses reiche Programm bot natürlich nicht nur Gelegenheit, eine Reihe von interessanten Aufschlüssen und Fundstellen kennenzulernen, sondern auch Vergleiche hinsichtlich von Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten mit Verhältnissen im eigenen Arbeitsbereiche zu ziehen.

Wenn unter diesem Blickwinkel auf der Fahrt zum Gardasee die mächtige Entwicklung von Günz- und Mindel-Moränen im Valle dei Mulini besonders beeindruckte, war es geospeläologisch wohl unstrittig die Naturbrücke von Veja samt Umgebung. Dieses wildromantische Gebiet erinnerte den Verfasser trotz aller Unterschiede im einzelnen irgendwie an die Höhlenruinenlandschaft „In der Höll“ im östlichen Toten Gebirge, und wie dort finden sich auch in einer der erhaltenen Höhlen Gravierungen in der Felswand.

¹ Für den vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hierzu gewährten Reisekostenzuschuß sei auch an dieser Stelle gedankt.

² An den Führungen zu den Fundstellen und der Abfassung der den Teilnehmern eingehändigten Erläuterungen waren u. a. G. Bartolomei, A. Broglio, G. und P. Leonardi, A. Pasa, R. Perini, F. Petrucci und G. Ronchetti beteiligt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Ressler Franz

Artikel/Article: [Hamsterknochenfunde und Steinrötelnbeobachtungen in niederösterreichischen Höhlen 124-125](#)